

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verschiedenes.

Er hat recht!

E. J. W. In den «Basler Nachrichten» stand kürzlich in einer Einsendung zu lesen: «Wir können uns als Laien nicht recht vorstellen, was unter einer wissenschaftlichen Universitätstheologie zu verstehen ist.» In der Tat, Wissenschaft und Theologie vertragen sich nicht. Wissenschaft setzt voraussetzungsloses Denken voraus, Theologie verträgt aber nur dogmatisches Glauben an bestimmte Glaubenssätze. Theologie und Wissenschaft — zwei gegensätzliche Welten, Mittelalter und Zukunft!

Das Problem der Geburtenregelung.

D. F. V. Ein amerikanischer Geistlicher schrieb in der Zeitung «The nation» folgendes:

«Ich bin Gegner der Geburtenregelung unter den Arbeitern! Ich halte es für notwendig für die Ruhe und das Gedeihen der Gesellschaft, dass ein grosser Ueberschuss an Armen vorhanden ist. Nur im Verhältnis zu ihrer grossen Zahl ist es möglich, ihre Löhne niedrig und den allgemeinen Wohlstand aufrechtzuerhalten.» (Der soz. Arztl. April-Mai-Nr.)

Ein frommer Wunsch.

D. F. V. Auf dem Friedhof der Stadt Worms war auf einem Grabe zum Muttertag ein Blumenstock niedergestellt worden. Auf der beigegebenen Karte stand folgender Vers: «Zum Muttertag, Mütterchen, bring ich dir Glück und auch schöne Blumen mit. Herzlich wünsch' ich dir zur Stand, Gott erhalte dich gesund.»

Aus dieser Grabaufschrift ging hervor, dass das Mütterchen, das Gott gesund erhalten sollte, bereits im Jahre 1919 verstorben war. Ein typisches Beispiel, mit welcher Gedankenlosigkeit fromme Wünsche und Gebete meistens vorgebracht werden.

Was ist Gotteslästerung?

D. F. V. In der «Mecklenburger Zeitung» stand kürzlich in einer Todesanzeige zu lesen: «Gestern früh nahm *Gotte, der Herr, in einer Geistesumnachtung* meinen geliebten Mann, unseren herzensguten Vater...» — Was würde wohl der Staatsanwalt sagen, wenn diese Todesanzeige in einer Freidenkerzeitung gestanden hätte? Wie figura zeigt, schützt selbst Frömmigkeit nicht vor Gotteslästerung.

Wallfahrtsorte im protestantischen Kanton Zürich.

Der Papst hat der katholischen Kirche in *Egg* an der *Forchbahn* eine Reliquie des heiligen Antonius von Padua geschenkt, was für eine, verschweigt der evangelische «Kirchenbote für den Kanton Zürich», ebenfalls, dass ein grosser Zulauf, auch aus der Stadt Zürich, eingesetzt hat, da die Leute von der Reliquie des Fischpredigers selbstverständlich Wunder, zum mindesten Heilung von Krankheiten, erwarten. Die katholische Kirche Hinwil (Zürcher Oberland) hat vom Papst ein altes Marienbild erhalten, von dem der «Kirchenbote» vermutet, dass es ein wundertätiges wird sein müssen.

Gelobet sei die Armut.

Der Papst wandte sich in seiner letzten Enzyklika mit bewegten Worten gegen die *Begierlichkeit*. Leider vergass er dabei die Bescheidenheit seiner Erzbischöfe und Bischöfe mit Zahlen zu belegen. Es hätte gewiss Eindruck gemacht. In dem armen Deutschland beziehen laut «Leipziger Volkszeitung» an Jahresgehalt:

Erzbischof von Köln 194,000 Mark,
Erzbischof von Breslau 191,000 Mark,
Erzbischof von Paderborn 159,136 Mark,
Erzbischof von Münster 154,245 Mark,
Erzbischof von Trier 140,000 Mark,
Bischof von Aachen 115,000 Mark,
Bischof von Osnabrück 101,600 Mark,
Bischof von Berlin 93,000 Mark,
Bischof von Hildesheim 92,000 Mark.

Ist eine Religion gut, so denke ich, dass sie sich selbst erhalten kann, und ist sie nicht imstande, sich selbst zu erhalten, und Gott sich nicht die Mühe gibt, sie zu unterstützen, so dass ihre Lehrer die Hilfe des Staates anzurufen genötigt sind, dann ist das ein Zeichen — so befürchte ich —, dass sie schlecht ist.

(Werke, 8. Bd., S. 507, von Benjamin Franklin.)

Die Wissenschaft hat für die Entwicklung der Kultur des Westens während eines Jahrhunderts mehr getan, als das Christentum in achtzehnhundert Jahren.

Wenn wir die Wissenschaft als unsern einzigen Leiter erfassen, wenn wir bloss dasjenige gelten lassen und festhalten, was nachweisbar ist, dann muss die alte Theologie abtreten.

(Aus «Das Licht des Tages», von John Burroughs.)

Der Gegner an der Arbeit.

(Unter diesem Merktitel sollen in Zukunft kurz gehaltene Notizen folgen, sozusagen Momentaufnahmen, wie die Konfessionen und deren politische Freunde «Aktion» machen.)

Opium-Marxisten. Der Kanton Zürich bestellte kürzlich wieder einmal seine kirchlichen Behörden. Im «Volksrecht» wurden die Genossen zu reger Teilnahme aufgefordert und ersucht, aus ihrer «Gleichgültigkeit» zu erwachen. Wohl sei die Kirche bürgerlich eingestellt (lies: kapitalistisch), aber das könnte sich ja ändern! Zu Konzessionen sei man bereit!!

Sollte man nicht, schön verblümt, diesen Artikel Karl Marxens aufs Grab legen?

Wie es aber mit diesen Konzessionen an «überzeugte» Marxisten bestellt ist, verrät lustigerweise gleichentags ein Artikel der «Neuen Zürcher Zeitung»: In protestantischen Kreisen sind Bestrebungen im Gange, den ersten August als Volksfeiertag, in «düsterem Ernste» und mit konfessionell-nationalistischem Pompe zu begehen.

Jetzt sollte es aber der hinterste Arbeiter merken, dass die Kirche, unter heuchlerischem Schielen nach links, ja gar nichts anderes will als die alten Mächte stützen: Kapital und seinen Partner Nationalismus.

Heil Hitler! erschallt immer mehr der auffordernde Ruf in Deutschland. Wie wenn Hitler noch zu heilen wäre! Eher wird er nächstens heilig gesprochen! Die protestantischen Jungpfaffen treiben mit aller Verblendung ihre Kirche dem Nationalsozialismus in die Arme. (Uns kann es nur freuen, wenn diese Ehe zustande kommt.) Aber ein paar Kanzelkäuzen scheint diese Wendung nicht zu gefallen. Schnell wurde deshalb beschlossen, dass die Ideologie des Nationalsozialismus unchristlich und deshalb «einfachheitshalber» atheistisch sei. Prost Nazi! Wir protestieren gegen eine solche Zumutung ephistischer Blitzjournalistik und lehnen diese Verwandtschaft entschieden ab!! Rassendünkel und Rassenhass stehen unserer Ethik diametral gegenüber, waren aber und werden stets sein: Gut christliche und Gott wohlgefällige Requisiten. Schon die Bibel, von ihren Anhängern «Das Wort Gottes» genannt, strotzt, wahrscheinlich zur wortwörtlichen Befolgung, von dieser Kulturschande in allen Variationen.

Das Mittel heiligt den Zweck.

D. F. V. Der Kampf gegen die Freidenkerbewegung nimmt manchmal geradezu groteske Formen an. So ist man jetzt in kirchlichen Kreisen auf die Idee verfallen, eine Art Gottlosen-Tscheka in Deutschland zu konstruieren. Bürgerliche Zeitungen entblöden sich nicht, eine Notiz zu bringen, wonach diese Gottlosen-Tscheka vier Todesurteile an Personen zugestellt haben soll. Das erste soll an eine Kaufmannsfrau in dem Königsberger Vorort Ratshof ergangen sein, ein weiteres an einen Königsberger Pfarrer in leitender Stellung bei der Stadtmission, zwei weitere an einen Pfarrer M. und ein Fräulein O. Als ob die Freidenker nichts Gescheiteres zu tun hätten, als fromme Jungfern und ihre Seelenhirten mit Todesurteilen zu schrecken. Den Zweck dieser Unterschiebung erkennt man übrigens leicht, wenn man erfährt, dass die «Ostpreussische Zeitung» das Schauermärchen benützt, um ein Verbot der Gottlosenbewegung in Deutschland zu empfehlen. Zum Teil ist ihr Wunsch ja schon in Erfüllung gegangen, wenn auch aus andern Gründen.

Ortsgruppen.

AARBURG. — Zusammenkunft im «Falken» jeden ersten Donnerstag des Monats, 20 Uhr. Diskussionen. Die Beiträge können jeweils an den Zusammenkünften in Raten von 1 Fr. bezahlt werden. Es werden *alle* Mitglieder erwartet.

BIEL. — Freitag, den 1. Juli, 20 Uhr, in unserem Lokal «Bielerstube»: *Mitgliederversammlung*. Es kommen sehr wichtige Traktanden zur Verhandlung und wird daher zahlreiches Erscheinen erwartet.

SCHAFFHAUSEN. — Die Mitglieder und alle, die mit uns sympathisieren, seien darauf aufmerksam gemacht, dass *jeden ersten Montag im Monat, abends 8 Uhr*, eine *Mitgliederversammlung* stattfindet. Lokal: Restaurant «*Helvetia*», Bachstrasse.

Die Gesinnungsfreunde, welche mit der Bezahlung der Beiträge im Rückstande sind, werden gebeten, wenn möglich zu der Monatszusammenkunft zu erscheinen.

WINTERTHUR. — Untergruppe *Töss*. Dienstag, 5. Juli, 20 Uhr, im «Klosterhof».

Untergruppe *Veltheim*. Mittwoch, 6. Juli, 20 Uhr, in der «Konkordia».

Untergruppe *Winterthur*. Montag, 11. Juli, 20 Uhr, im «Schöntal». *Jeden Samstag*, 20 Uhr, im «Schöntal»: Funktionärkurs und freie Zusammenkunft.

Jeden ersten Samstag des Monats, von 17—18 Uhr: *Bibliotheksstunde* im Grütillokal des Volkshauses «*Helvetia*».